Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 2

Artikel: Soldatentod

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soldatentod

Seit Stunden marschiert das Bataillon. Es brennen die Füße, es drückt die Last. Da und dort will die Stimmung sinken. Da gibt es wieder Schwung, etwas mehr Leben in die Kolonne, — der Leutnant und sein Zug singen. Sie singen hell und kräftig ein Lied: «Lebe wohl, du kleine Monika», und es tönt kräftig und überzeugt, wie sie singen «der schönste Tod von allen ist der Soldatentod». Mit einem leichten Zweifeln um den Mund und doch einem kleinen Leuchten in den Augen hört es der «Alte», der gerade vorn marschiert. Haben seine lieben Burschen — so geht es dem Hauptmann durch den Sinn — haben sie sich schon einmal in ihrem jungen Gemüt vertraut zu machen versucht mit dem Begriff? Ein Problem, zu dessen Lösung doch wohl der Feldprediger beitragen soll; keine Sache für den gestrengen Kp.Kdt. Und doch läßt der Gedanke den Kompanievater nicht gleich los. Und schließlich spricht er doch einmal zu seiner Kompanie vom Kampf gegen das innere Verzagtwerdenwollen, wenn man sich einmal recht eindrücklich vergegenwärtigt, wie das nun sein kann, wenn einem der Tod in der Schlacht ereilt. Die Schmerzen vielleicht, das Hangen und Bangen vielleicht, bis man doch an den Wunden stirbt, vielleicht auch ein in der gleichen Minute springlebendig und mausetot sein, daß einem nicht einmal mehr Zeit bleibt, einen Gruß an die liebe Frau, an die Mutter, die Braut, dem Kameraden aufzugeben, ja, daß nicht einmal soviel Zeit bleibt, daß einem die Tatsache zum Bewußtsein kommen kann, daß es «aus» ist. Man kann vielleicht gewartet, gelauert haben Tag und Nacht und manche Stunde auf den Feind, man sah ihn herankommen, auf die günstige Schußdistanz herankommen und war hart entschlossen und konzentriert; im günstigen Moment wirft man sekundenschnell die Waffe in Stellung, — aber ehe der Finger den Abzug durchgezogen hat, zerreißt ein fingerlanger Splitter Hüfte und Rücken. — Solche Vorstellungen von Gefahr und Tod muß man herbeirufen, vom Sterben von Feindeshand, wo der Grenadier Aug in Auge mit dem Feinde ist, das Weiße im unerbittlichen Auge sieht, bis zum Zerrissenwerden durch eine Bombe im Moment, da man in einer kurzen Ruhepause seine zerrissene Ausrüstung flickt. Nach solchen Vorstellungen der Phantasie muß man sich immer wieder ernstlich fragen, ob man bereit sei, eines solchen grausamen Todes zu sterben und ob man wohl, trotzdem man weiß, daß solches Sterben einem erwartet, beherzt und zielbewußt, zähe handeln und sich einsetzen wird. Gerade in diesen Zeiten, wo solches Geschehen hunderttausendfältige Wirklichkeit um uns herum ist, muß man sich um so eher und wirklichkeitsnaher mit solchen Vorstellungen befassen. Das Leben eines Kriegsberichtes wird zum Miterleben.

Wenn wir den Zielhang beim Mg.-Schießen mit dem Glas beobachten, wenn wir im Krachen der Granatexplosionen den Kopf aus der Deckung heben und Feuer, Erdfontänen, Sprengwolken, Splitterpfeifen, Trotylgestank, Detonationen von Dutzenden von Minen, Granaten und Bomben zugleich uns einen leichten Schauer über die Gesichtshaut jagen, so muß man sich vorstellen, daß man da mitten drin und nicht nur nahe dabei sein müßte und noch kämpfen soll, daß trotz dem Bestreben, in einer guten Deckung so nahe der Mutter Erde wie möglich den Orkan vorübergehen zu lassen, die harte Forderung des Kampfes einem zum Handeln und Einsatz vorwärtstreibt.

Solches und Aehnliches hat der Hauptmann zu seiner Kompanie gesprochen.

*

Seither sind Wochen vergangen und nun steht er vor einem Soldatengrab. Es hat der Tod zugegriffen, schon in der Vorbereitung zum Kampf. Er kam nicht von Feindeshand; ganz unpersönlich kam er und unheimlich rasch. Mitten in einem Bersten und Krachen ringsum, ein Schlag, ein Stöhnen — aus. Mitten im zielbewußten Handeln, in pflichttreuer Hingabe hat es einen seiner Soldaten hinweggerafft, dessen starrer Leib nun in diesem Sarg der Erde übergeben wurde, — der schönste Tod von allen ist der Soldatentod. — Noch ist es nicht sehr lange her, da der Hauptmann seiner Kompanie davon sprach, daß man den Kampf, das ganze Geschehen und Grauen und Sterben geistig und seelisch durchgearbeitet haben sollte; daß man mit seinem ganzen Gemüt einmal mitgelebt und mitgestorben sein sollte, damit man vorbereitet sei und die starken Eindrücke einem die Handlungsfreiheit nicht nehmen. Und nun hat es seine Kompanie Soldaten getroffen, ehe sie dem Feinde gegenüberstand. So hart es ihn und die Kompanie traf; welch wehes Leid offenbart sich nun beim Anblick der kleinen, tapferen, jungen Soldatenfrau. Hier erkennt er, daß es gut war, seine Soldaten anzuleiten, sich seelisch vorzubereiten, daß es aber auch not tut, das ganze Volk immer wieder darauf hinzuweisen, daß es ein seelisches Bereitsein geben müsse, ein Bereitsein auch zum nur passiven Ertragen, sei es im Luftschutzkeller die Gefahren und Schäden einer Bombardierung, sei es die Tatsache des Verlustes des Liebsten beim soldatischen Einsatz.

Solche Bereitschaft tut not. Bereitschaft eines ganzen soldatischen Volkes bis zum letzten greisen Mütterlein, bis zum jüngsten Soldatenkind. Hptm. Z.

9. Militärwettmarsch Frauenfeld

Die diesjährige 9. Durchführung des Militärwettmarsches Frauenfeld, dieser großen schweizerischen militärsportlichen Veranstaltung, ist auf den **17. Oktober** festgesetzt.

Der Marsch geht über die traditionelle **43 km lange Strecke** von Frauenfeld über Matzingen, Tuttwilerberg nach Wil und über Münchwilen, Stettfurt zurück an den Ausgangsort.

Die Anmeldeformulare für den Einzel- und Gruppenwettkampf sind beim **Büro Militärwettmarsch Frauenfeld** zu beziehen.

Unterricht im britischen Heer

Im Jahr 1920 wurde in England das Army Educational Corps (A.E.C. — Armee-Unterricht-Corps) gebildet. Seither hat sich die Erkenntnis immer mehr und mehr Bahn verschafft, daß der moderne Soldat den höchsten Grad militärischer Tüchtigkeit nicht als disziplinierter Roboter, sondern als gebildeter, intelligenter Mensch erreicht, der sich um Dinge außerhalb seines Berufes interessiert und um sie weiß. Zudem ist auch die britische Armee, wenigstens in Kriegszeiten, ein Volksheer, und es ist vorteilhaft für das ganze Land, wenn jeder Wehrmann dazu ermuntert wird, sein Verantwortungsbewußtsein als Soldat und Bürger durch eine Erweiterung seines Blickkreises und eine Vertiefung seines Verstehens des aktuellen Geschehens zu erhöhen.

Im gegenwärtigen Krieg ist das Unterrichtswesen im britischen Heer in einer Art und Weise erweitert worden, daß England von allen kriegführenden Staaten damit an erster Stelle steht. Jeder britische Wehrmann, wo er auch eingesetzt werden mag, hat Gelegenheit, sich weiterzubilden: in den Wüsten des Mittleren Ostens ebensosehr, wie in England selbst.